Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1921)

Artikel: Der wunderbarste Park der Welt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-989047

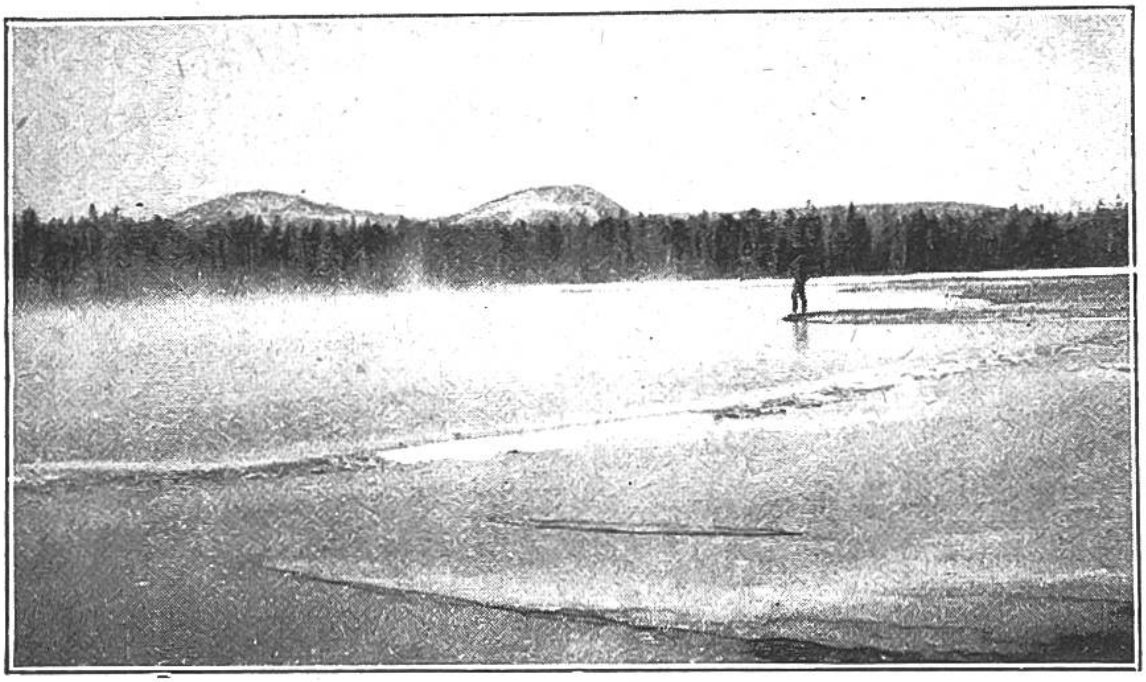
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der „Prisma-See“ ist eine große Quelle in prachtvollen Farben.

Der wunderbarste Park der Welt.

Inmitten des amerikanischen Felsengebirges, den „Rocky Mountains“, in der nordwestlichen Ecke des Staates Wyoming, befindet sich der amerikanische Nationalpark, der „Yellowstone-Park“. Er ist ebenso groß wie die beiden größten Schweizerkantone Graubünden und Bern zusammen, — ein Reich von wasserdurchströmten Schluchten, dichten Urwäldern und großen Seen.

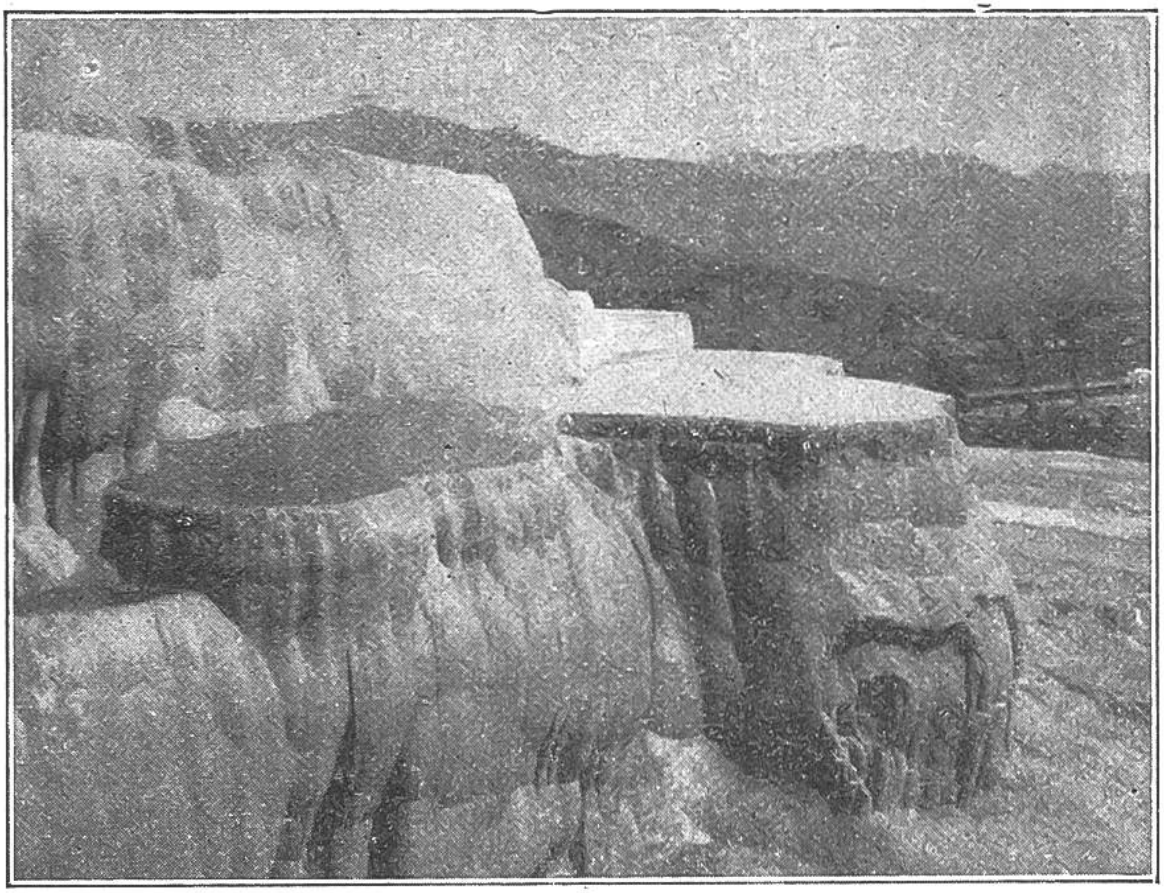
Noch vor 45 Jahren war das Gebiet des heutigen Parkes, dieses Land der Naturwunder, fast unbekannt. Trapper und Jäger erzählten unheimliche Geschichten vom Lande des Feuers, von brennenden Seen und himmelhoch aufspritzenden Geysiren; aber diesen Erzählungen schenkte man wenig Glauben. Die allgemeine Aufmerksamkeit wurde erst auf das märchenhafte Land gelenkt, als vor 40 Jahren amerikanische Beamte zufälligerweise das Gebiet durchkreuzten. Sie veranlaßten die Ausrüstung von Expeditionen; diese berichteten Unglaubliches von Geysiren, die regelmäßig, mit bestimmtem Unterbruch aufsteigen, und andern Naturwundern. Die amerikanische Regierung war weise genug, das ganze Gebiet als Nationalpark und Wildreservation zu erklären; es wurde nach dem Flusse „Yellowstone“, der es durchfließt, „Yellowstone-Park“ genannt. Seither sind

Straßen und Brücken gebaut worden, Dampfer fahren auf den Seen und Flüssen. Außer den mit allen Bequemlichkeiten ausgestatteten Hotels gibt es eine Menge Lagerplätze, wo in Zelten ein idyllisches Zigeunerleben geführt wird. Der Park ist nur während drei Monaten, vom 15. Juni bis 15. September, geöffnet. Der Yellowstone-Park hat einen sehr angenehmen, warmen Sommer, aber einen langen, kalten Winter; denn keines seiner Täler ist niedriger als 1800 m gelegen, und die Berge erreichen eine Höhe von 4800 m.

Trotz der großen Ausdehnung des Schutzgebietes ist es dem Besucher, dank eines vorzüglichen Automobildienstes, möglich, in einem Tage die interessantesten Geysire zu sehen, einen Blick in die großen Schluchten zu werfen, die Büffel zu beobachten, das Rotwild und die Bären zu füttern, die versteinerten Bäume, die sonderbaren Klippen und Felsen zu betrachten und sein Auge noch durch manchen schönen Fernblick zu erfreuen. Besser ist es, sich ein paar Tage in eines der Hotels einzuquartieren und von dort aus die wichtigsten Punkte zu besuchen.

Von den natürlichen Wundern des Parkes gebührt den Geysiren und den heißen Quellen der erste Rang.

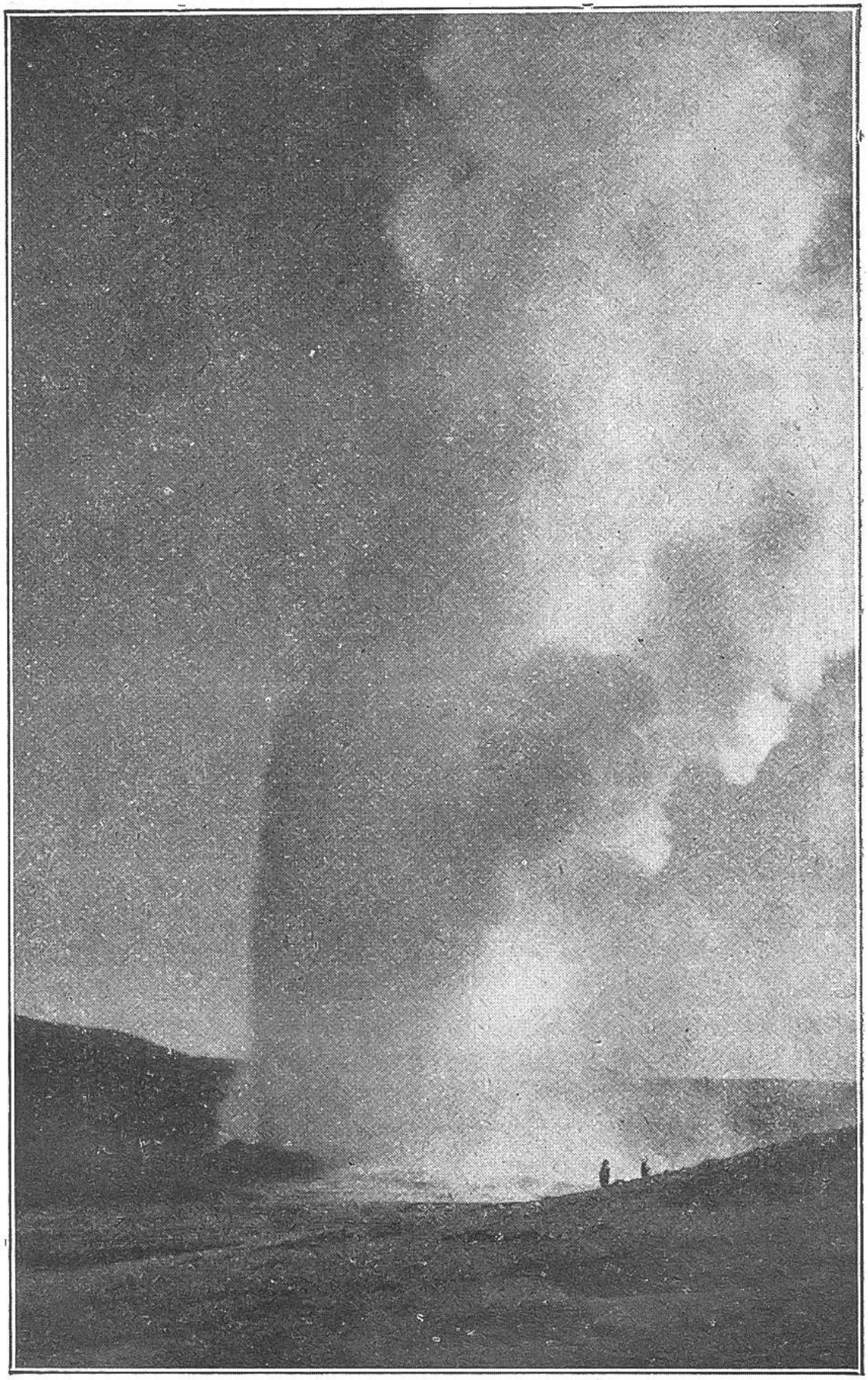
Viele Fremde belustigen sich damit, in Seen und Flüssen Fische zu fangen und sie, noch an der Angel hangend, in einer unmittelbar angrenzenden heißen Quelle zu kochen.



Hohe, aus den Niederschlägen einer heißen Quelle gebildete Terrassen.

Es gibt auf dem Gebiete über 100 Geysire und mehr als 3000 heiße Quellen. Sie befinden sich meist gruppenweise in sogenannten Becken. Das „Feuerloch-Becken", auch „Farbtopf" genannt, ist ein unheimlicher Kessel mit kochendem Lehm; wenn es in Tätigkeit ist, wirft es blauen und andersfarbigen Lehm auf. Das Wasser, welches den Geysiren und heißen Quellen entspringt, hat im Laufe der Zeiten durch mineralische Ablagerungen sonderbare Terrassen gebildet, die in allen Regenbogenfarben schimmern.

Der „Excelsior Geysir" hat lange Schlafzeit. Sobald er erwacht, ist er einer der heftigsten; dann erhebt sich eine nahezu 90 m hohe Wassersäule. Die Ausbrüche wiederholen sich ungefähr alle 75 Minuten; sie sind so mächtig, daß Felsstücke mit emporgeschleudert werden. Der „Riesengeysir" hat ebenfalls sehr große Gewalt; während seiner Tätigkeit, die jedesmal über eine Stunde dauert, steigt eine Wassersäule von $1^1/_2$ m Durchmesser 65 m hoch. Der regelmäßigste aller Geysire ist „the old Faithful" (der alte Getreue), dessen

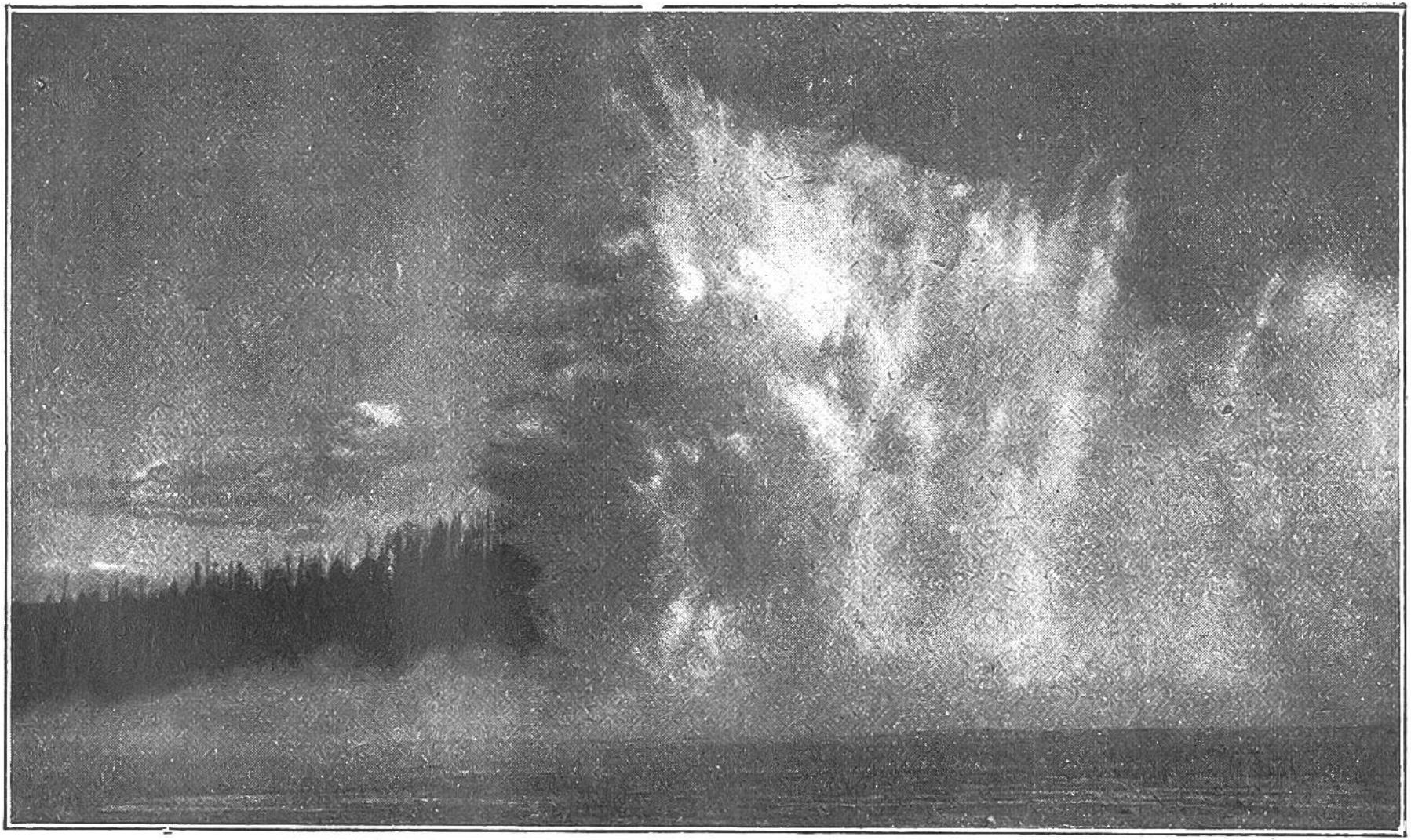


Ausbruch des „old Faithful“ Geysirs.

Ausbrüche genau wie die Uhr, Tag und Nacht, Sommer und Winter, immer nach 65 Minuten erfolgen. Er ist der Zeitmesser der Parkwächter. Der „alte Getreue" wirft in einer Stunde ungefähr 3,5 Millionen Liter heißes Wasser aus. Einige der Geysire schlafen während Stunden, andere während mehrerer Tage; sonderbar ist, daß nicht zwei die gleiche Ruhezeit haben. Auch Höhe, Dauer und Größe der Säulen sind verschieden. Der „Miniatur-Geysir", der kleinste von allen, arbeitet fast ununterbrochen; er steigt aber nur 30 m hoch.

Vom Ausbruch des „Castle-Geysir" schreibt ein Reisender: „Tief unten in seinen Eingeweiden war ein fürchterlicher Tumult; wir hörten einen mächtigen Lärm, ein Poltern, als ob Tausende von Tonnen Steine rund und rund geworfen, zu Haufen getürmt würden und wieder niederrasselten; das Wasser peitschte im Aufsteigen gegen die Seiten des Kamins und stürzte nieder in Bächen. Lauter und lauter wurde das Tosen, bis plötzlich, inmitten eines Qualmes, einige Tonnen Wasser ausbrachen; dann trat vorübergehend Ruhe ein. Erneute Ausbrüche bewirkten unsere Entfernung auf einige Distanz; die Anzeichen wurden rasch ärger und das Gepolter mächtiger; die Ausbrüche des Ungetüms nahmen zu an Heftigkeit. Die Erde zitterte vor seiner Wut und endlich, mit krampfhafter Anstrengung, schleuderte es eine mächtige Säule Wasser empor zu einer Höhe von 80 m. Sprühregen und Dampf wurden noch weit höher getrieben und fluteten dann aufwärts als dichte Wolke, die sich in die Ferne verzog. Der Ausbruch war nicht regelmäßig, er erfolgte mit starken Pulsschlägen, bis zu 70 in der Sekunde. Sie nahmen zu bis zu größter Kraftentfaltung und sanken gradweise, aber weder Zunahme noch Rückgang waren gleichmäßig. Die Ausbrüche wuchsen von zehn zu zehn Schlägen; die größte Anstrengung gipfelte in drei Stößen von ungewöhnlicher Gewalt. —— Die ausgeworfene Wassermenge war riesig; ein Sprühregen fiel auf weites Gebiet, und Sturzbäche heißen Wassers strömten über die abschüssige Plattform nieder." —

Sehr eindrucksvoll ist ein Blick in die große Schlucht, „the grand Cannion". Ein 30 bis 60 m breiter Strom liegt tief zwischen Bergen eingebettet, Schnellen und gewaltige

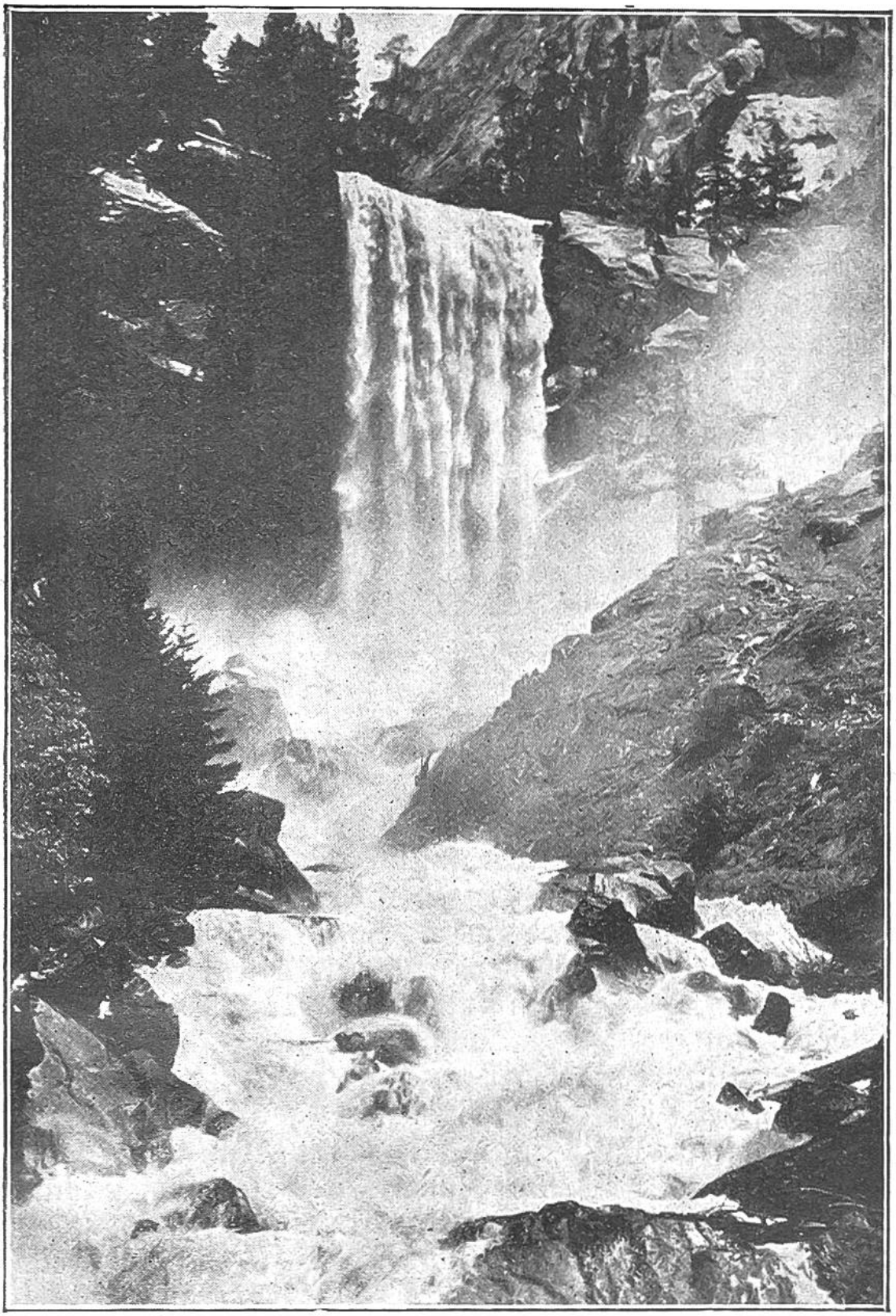


Der „Excelsior Geysir" wirft seine Wasser
bis zu einer Höhe von 90 Meter.

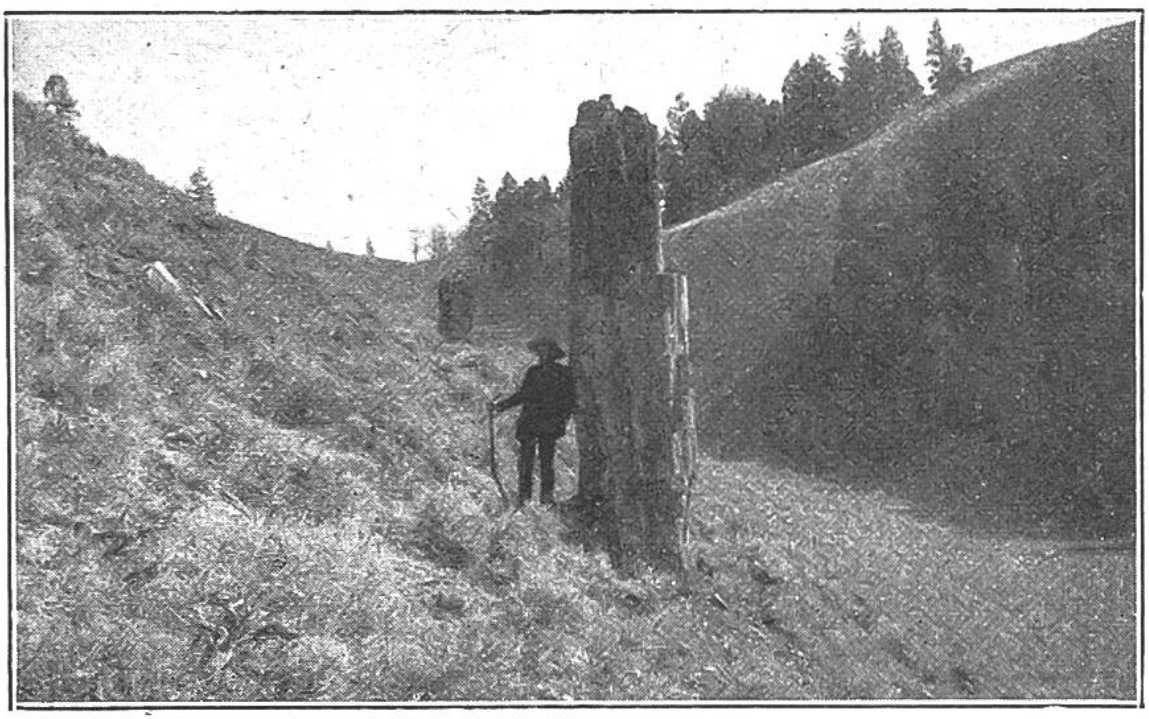
Wasserfälle bildend. Dampfwolken steigen empor, die, von der Ferne betrachtet, in den wunderbarsten Farben leuchten. Bald erscheint die Schlucht überbrückt von Regenbogen, bald wie ein farbiges Flammenmeer. Ein klares Gelb ist die Grundfarbe, da und dort verwandelt es sich in Orange. Auf den Grund breitet das Moos Teppiche in lebhaftestem Grün; daraus erheben sich weiße Felsen, deren Türme und Zinnen in hellem Glühen rot aufleuchten. Es ist eine Farben-Wildnis. Auf jedem Weg durch den Park kommt man zu neuen Überraschungen; nahe einem Haupteingang befindet sich der 76 m hohe Felsabhang aus Glaslava (Obsidian). Der größte Teil dieses mineralischen Glases ist glänzend schwarz und undurchsichtig; nur da und dort sieht man gelbe und rote Streifen. Der Straßenbau längs des Glasfelsens bot große Schwierigkeiten. Pulver eignete sich nicht zum Sprengen. Um hinderliche Felsstücke wegzuschaffen, wurden sie durch mächtige Feuer erhitzt und dann plötzlich mit kaltem Wasser gekühlt. Dadurch zersprangen sie in kleine Stücke. Dieses eigenartige Vorgehen ermöglichte den Bau der seltsamen Straße, der einzigen „Glasstraße" der Welt. Da nirgends anderswo im Felsengebirge Lavaglas vorkommt und sich dieses Material zur Herstellung von Pfeilspitzen besser eignet als Feuerstein, war der Obsidian-Felsen einst bei den Indianern berühmt. Das Lavaglas-Gebiet galt bei allen in den „Rocky Mountains" lebenden Stämmen als neutraler Boden, auf dem keine Fehde ausgefochten werden durfte.

Eine andere Merkwürdigkeit sind die versteinerten Bäume. Einige davon stehen noch aufrecht. Nicht weniger interessant sind Berge von fast reinem Schwefel.

Alle Arten von großem Wild, die in Amerika vorkommen, können in dem Park beobachtet werden; wir erwähnen nur: Büffel, Elentier, Elch, Bergschaf, Rotwild, Antilope, Bär, Berglöwe, Wolf, Fuchs, Präriewolf, Biber, Otter, Nerz (kl. Fischotter), Marder, Zobel, Bisamratte, Hermelin, Kaninchen, Dachs, Stachelschwein, Hase, gestreiftes Eichhörnchen, Vielfraß und Stinktier; von den Vögeln: Birkhuhn, Eule, Habicht, Adler, Geier, Ente, Gans, Pelikan, Schwan, Kranich, Krähe, Rabe, Elster, Lerche und Amsel. Die Gesamtlänge der Ströme auf dem Gebiete des Parkes beträgt



Ein Wasserfall im Yellowstone-Nationalpark.



Versteinerter Baum.

380 km; sie sind voller Fische, hauptsächlich Forellen. Die Tiere stehen alle unter Schutz, nur das Fischen ist zeitweise erlaubt. Der Erfolg der dauernden Schonung ist, daß selbst die Raubtiere zahm geworden sind und von der Gegenwart der Menschen kaum Notiz nehmen. Der Grislybär kann als Beispiel dienen; noch vor wenig Jahren wurde zur Tageszeit kein Bär in der Nähe der Hotels gesehen. Nun aber bilden sie eine Merkwürdigkeit. Während der Sommermonate kommen Bären, meist nachmittags und abends, in großer Anzahl vor die Hotels; sie betrachten die Abfallhaufen in der Nähe der Gebäude als ihr Eigentum; um die Zuschauer scheinen sie sich nicht zu kümmern; nach Beendigung des Mahles gehen sie ruhig weiter. Ab und zu kommt es vor, daß ein Bär mit der Tatze in eine Konservenbüchse tritt und vor Schmerz heult, wenn er sie nicht abstreifen kann. Dann eilen die Parkwächter herbei, werfen Seile um das Tier, binden es an einen Baum und schneiden die Büchse weg. Solange die Besucher einigermaßen vorsichtig sind, haben sie von den Bären nichts zu befürchten; es ist erstaunlich, was sich diese „Schwarzmäntel" alles von den neugierigen Touristen gefallen lassen. Man kann die Bären ruhig verscheuchen; werden sie verfolgt, so retten sie sich auf

Bären beim Mahle.

einen Baum. Die Besucher machen sich diesen Spaß oft, und es ist äußerst selten, daß ihn ein Bär übel nimmt. Der letzte Vorfall, bei dem ein Reisender verletzt wurde, trug sich folgendermaßen zu: Ein Herr und seine Frau gingen nach den Abfallhaufen, um die Bären fressen zu sehen; nur eine große schwarze Bärin befand sich dort; sie war übel gelaunt, weil einige Minuten vorher andere Touristen ihre Jungen auf einen Baum gejagt hatten. Der Herr ging von seiner Frau weg auf das Tier zu, um zu sehen, wie nahe er ihm kommen könne. Als er noch 25 Schritte von der Bärin entfernt war, brach diese in ein bedeutungsvolles Brummen aus. Der Herr beachtete die Warnung nicht; da griff die Bärin unvermutet an; der Mann wandte sich zur Flucht, das Tier warf ihn aber nieder und biß ihn ernstlich. Die Frau, die das beobachtet hatte, bewies großen Mut. Sie eilte zu Hilfe, schlug die Bärin einige Male mit dem Sonnenschirm auf den Kopf, worauf sich das Tier wandte und davonging.

Elche im Yellowstone-Park. (Amerik. Elchart, Mustier.)

Die Büffel waren bis auf einige Dutzend zurückgegangen; nun nehmen sie rasch zu. Auch 15,000 Elche bewohnen das Schutzgebiet; sie sind sehr zahm. Von einer Erhöhung aus kann man Herden von tausend und mehr Stück überblicken und beobachten, wie sie ruhig weiden. Ab und zu schaut eines der Tiere nach dem Besucher; das ist alles. Antilopen ziehen durch den Park, meist eine hinter der andern; gewöhnlich folgen sich 20 bis 100 Stück; man kann nahe herantreten, ohne sie zu verscheuchen. Das übrige Wild ist ebenso zahm; ja sogar der Berglöwe scheint zu erkennen, daß er von den Menschen hier nichts zu befürchten hat. Schwärme wilder Enten tummeln sich auf dem Wasser der Seen, ohne irgendwelche Scheu zu zeigen. Wahrlich, dieses große Schutzgebiet für unberührte Natur verdient den Namen, „der Erde Wunderpark" zu sein.